

Hütten-Gedanken

Was ist das für ein wunderbarer Frühling! Es vergeht selten ein Tag, wo ich nicht mindestens für ein Viertelstündchen ein paar Schritte in die Eilenriede gehe und die aufbrechende Natur im Wald genieße. Ein riesiges Geschenk!

Viele Menschen nutzen diese Möglichkeit frische Luft und Grün zu tanken. So bin ich inzwischen schon an mehreren Stellen vorbeigekommen, wo zwischen den Bäumen wahre Kunstwerke entstanden sind: Hütten aus herumliegenden Ästen und Zweigen.

So lange wohne ich noch nicht in Hannover, insofern weiß ich nicht, ob das jedes Jahr so aussieht. Ich vermute aber eher, dass es sich um eine Corona-Nebenwirkung handelt: Väter im Homeoffice oder in der Kurzarbeit gehen mit ihren Kindern an die frische Luft, und weil alle Spielplätze geschlossen sind, muss man sich etwas anderes einfallen lassen. Warum also nicht Buden und Hütten bauen? Da kann man immer wieder ein Stückchen weitermachen und sich später herrlich drin verstecken. Kostbare Vater-Kind- oder Eltern-Kind-Zeiten können das sein. Beziehungspflege, an die man sich später immer wieder erinnern kann: Weißt du noch damals, bei Corona, als wir im Wald waren ...? Denn mancher Vater hat tatsächlich momentan deutlich mehr Zeit mit seinen Kindern als sonst.

Ich denke an die Vater-Kind-Zeiten, die ich mit meinem himmlischen Vater habe. Ich gestehe, die scheitern oft nicht am abwesenden Vater, sondern eher an der abwesenden Tochter. Wie oft bin ich zu beschäftigt, zu sehr in meine Termine und Vorhaben verwickelt, und dann ist es eher ein Gebet „im Vorbeigehen“ oder ein Lesen in der Bibel, bei dem ich schon an die nächste Predigt denke. Mich fasziniert die Vorstellung: mit dem Vater Hütten bauen und dieses Versteck miteinander genießen. Zeit, in der ich staune über das, was mein toller Vater alles kann. Zeit in der ich merke, er traut mir etwas zu, er feuert mich an. Ihm das erzählen, was in meinem Inneren vorgeht, meine Gedanken, meine Träume. Hören von seiner Geschichte, von seinen Träumen. Zeit mit Gott vielleicht mal ganz anders verbringen, als ich es sonst gewohnt bin.

Mir fällt ein: mit Gott in einer Hütte – dazu gibt es doch auch einen Bibeltext. Ich gehe auf die Suche und werde fündig in Psalm 27,5:

Er bewahrt mich in seiner Hütte am Tag, an dem mir Unheil droht.

Das spricht mich an, und ich lese noch ein bisschen drumherum, ab Vers 4:

4 Ich hatte eine einzige Bitte an den HERRN!

Nichts anderes wünsche ich mir:

Ich möchte im Haus des HERRN sein

alle Tage meines Lebens.

Ich möchte die Schönheit des Herrn schauen

und sie im Inneren seines Tempels betrachten.

5 Denn er bewahrt mich in seiner Hütte

am Tag, an dem mir Unheil droht.

Er bietet mir Schutz unterm Dach seines Zeltes,

er hebt mich hoch auf einen sicheren Felsen.

Das finde ich jetzt richtig spannend: da wünscht sich jemand ins Haus Gottes, in den Tempel, will die Schönheit Gottes erleben. Was er tatsächlich erlebt, ist auch Gott, aber anders: Schutz in einer Hütte, in einem Zelt, auf einem Felsen.

Mir scheint, das hat eine Menge zu tun mit mir, mit uns heute. Oh ja, ich wünsche mich auch ins Haus Gottes. Wie gerne würde ich Gottesdienste feiern in großer Gemeinschaft. Menschen begegnen, Gott begegnen. Sich gemeinsam in den Lobpreis tragen lassen. Wort Gottes hören – und Menschen erleben, die darauf reagieren. Wie schön wäre das! Aber es geht jetzt nicht. Und so, wie wir es gewohnt waren, geht es wohl noch lange wieder nicht.

Aber das heißt nicht, dass Gott weg ist. Es fühlt sich anders an, ja, aber die Beziehung zu ihm ist nicht gekappt. Glaube wird vielleicht ein Stück elementarer, unperfekter, auch selbstverantwortlicher. Hütte statt Haus, Zelt statt Tempel. Du kannst dich weniger auf andere verlassen, die dich mitreißen und mitziehen. Es ist weniger Pracht – und vielleicht auch weniger Fassade. Regen und Stürme berühren dich mehr. Aber du hast die Chance auf kostbare Vater-Kind-Zeiten in der Hütte. Mal ganz ehrlich werden. Nichts vorweisen müssen. Träume teilen. Tränen weinen. Fragen stellen. Dich überraschen lassen. Und sein Schutz, der ist dir zugesagt. In seiner Hütte bist du geborgen.

Ich wünsche mir das – und dir auch: Dass wir in dieser Zeit ohne „Tempel“ die Hütten-Zeiten mit Gott entdecken und genießen lernen. Dass die Beziehung zu ihm gestärkt wird. Dass wir kraftvolle Erinnerungen sammeln. Dass wir Geborgenheit erleben in seinem Schutz. Jetzt und hier und heute.

Ich bete mit uns:

Vater im Himmel, wir fühlen uns manchmal fremd in dieser Zeit. Alles ist anders als sonst.

Wir vermissen die Normalität, in der wir zu Hause waren.

Wir sehnen uns nach einer Zukunft, in der alles wieder gut ist.

Aber du bist nicht nur ein Gott der Vergangenheit und der Zukunft.

Du bist Gott und Vater auch mitten in der Gegenwart, so wie sie ist.

Zeig uns neue Wege, die Beziehung zu dir zu gestalten.

Hilf uns in einer Zeit, in der vieles wegfällt, den Kern und die Mitte neu zu entdecken.

Lass uns Hütten bauen bei dir und mit dir, und beschenke uns mit deiner Geborgenheit.

Amen.

Ich wünsche dir in dieser Woche gute und stärkende Entdeckungen mit deinem himmlischen Vater!

Deine Pastorin Heimke Hitzblech